

der Universität Zürich die zunehmende Verschmutzung der Biosphäre mit Chemikalien. Der Mensch sei Verursacher des Verschwindens der Biodiversität. Das Ergebnis von 3 Milliarden Jahren Evolution würde nun in alarmierender Weise zum Verschwinden gebracht, 1000 Arten pro Jahr würden zur Zeit ausgelöscht. Besorgniserregend sei die hohe Schadstoffbelastung von Säugetieren in der Arktis, in Gebieten ohne Zivilisation, Verkehr und ohne Produktion von industriellen Verschmutzungen. Das Phänomen der Schadstoffkontamination auf Distanz sei mittlerweile auch für die Alpen erkannt worden. Fische in entlegenen und von der Zivilisation praktisch unberührten Bergseen enthielten vergleichsweise hohe Kontaminationen an Fremdstoffen, vorab die seit den 70er Jahren als verboten geltenden polychlorierten Biphenyle (PCB), Dioxine sowie verschiedene synthetische Parfümstoffe. Hormonaktive Chemikalien spielten dabei eine besondere Rolle. Dies sei eine heterogene Gruppe von Substanzen, die mit dem Hormonsystem von Mensch und Tier interagieren könnten. Neuerdings wurden in der Kosmetik häufig verwendete Substanzen als hormonaktiv identifiziert, nämlich UV-Filter. Rund 30 verschiedene UV Filtersubstanzen seien auf dem Markt. Infolge der zunehmenden Zerstörung der schützenden Ozonschicht seien heute Schutzfaktoren bis 60 erforderlich, während man in den 50er Jahren noch mit einem Lichtschutzfaktor von 1–2 auskam. Weitere 105 Chemikalien würden als UV Absorber Kosmetika wie Badezusätzen, Shampoos, Cremes, Haut- und Rasierwassern als Lichtschutz zugesetzt, nur um das Produkt vor unattraktivem Ausbleichen zu schützen.

UV-Filter könnten über die Haut aufgenommen werden und im Körper ein toxisches Potenzial entwickeln; sie gelangen beim Abwaschen jedoch auch trotz der Kläranlagen in Fließgewässer und Seen, da sie schwer abbaubar sind. Schon ihre ersten Untersuchungen Anfang 2001 hätten die östrogene Wirkung von fünf häufig eingesetzten UV-Schutzfiltern an Zellkulturen bestätigt. Diese Stoffe hatten in höheren Dosen eine – wenn auch schwache – östrogene Wirkung. Als dieselben Substanzen an junge Ratten verfüttert wurden, wirkten sie ebenfalls wie ein Hormon: Der Uterus der Tiere wuchs schneller als üblich und wies ein höheres Gewicht auf. Auch durch die Haut junger haarloser Ratten eindringende UV-Filter, und zwar in Konzentrationen, die in Sonnenschutzpräparaten üblich sind, beschied den Tieren dasselbe Schicksal, ihre Gebärmutter wurde grösser und schwerer. Der UV-Filter 3 BC hatte ebenfalls eine östrogene Wirkung. Damit belastete Tiere produzierten weniger Nachwuchs, und ein Teil der jungen Ratten starb. Auch Auswirkungen auf andere Spezies (Fische, Frösche, Würmer) seien festgestellt worden. Man könne heute UV-Filter bereits in Fischen nachweisen, die wiederum von Menschen verzehrt würden. Man empfehle daher in der EU eine starke Limitation dieser Substanzen. Spielmann bemerkte in der Podiumsdiskussion am Nachmittag hierzu, dass der Nachweis der Östrogenaktivität heute üblicherweise mit Zellkulturanalysen erfolge und die geschilderten Tierversuche nicht mehr nötig seien.

In der Nachmittagssitzung stellten verschiedene Redner ihre Label-Organisationen und Kosmetikfirmen vor. Urs

Wendling (CH-Biel/Bienne) das Tierrechtssignet, Leo Zängerle (CH-Arlesheim) die WELEDA AG, Ernst Hopfgartner (CH-Uster) die Body Shop Levy AG und Bernhard Irrgang (CH-Buchs AG) die Mibelle AG Cosmetics der MIGROS. Jacqueline Baumann, die Geschäftsführerin der Schweizerischen Stiftung für Konsumentenschutz gab schliesslich ein Statement ab, in dem sie das Problem aus der Sicht der Konsumentinnen und Konsumenten schilderte. Es gäbe keinerlei Überblick, welche Produkte an Tieren getestet wurden und welche nicht. Damit habe sie keine Wahlfreiheit, die Vergleichbarkeit bleibe auf der Strecke. Das Tierrechtssignet mit den höchsten Ansprüchen an die Kosmetika (nicht nur die Fertigprodukte, auch die Inhaltsstoffe dürfen nicht nach dem 1.1.1979 im Tierversuch geprüft werden) sei nahezu unbekannt. Die Lösung müsste eine klare und verständliche Deklaration sein, nur die Sicherstellung unabhängiger Kontrollen würde Abhilfe schaffen. Auch ein neues EU weites Label für Lebensmittel könne in Betracht gezogen werden. Die abschliessende Podiumsdiskussion mit allen Referentinnen und Referenten erbrachte jedoch nicht gerade einen Durchbruch bei der Lösung der bestehenden Probleme. Bekannte Label hätten oft ein tiefes Niveau, was die Ansprüche an den Tierschutz angehe, bei hohen Ansprüchen dagegen versinke das Label in kaum bekannten Nischen auf dem Markt. Trotz des eindeutigen Wunsches von ca. 70% aller Bürgerinnen und Bürger in der EU (in England sind es sogar 80%), tierversuchsfreie Kosmetika kaufen zu können, sei man diesem Ziel kaum näher gekommen.

fpg

## Linz 2004: Neuer Teilnehmerrekord am 12. Kongress über Alternativen zu Tierversuchen

Universität Linz, 15.10.-17.10.2004

Der Alternativen Kongress in Linz bricht alle Rekorde – auch in diesem Jahr konnte eine erneut gestiegene Teilnehmerzahl verzeichnet werden. Erst-

mals über 200 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Universitäten, Behörden, Industrie und vom Tierschutz diskutierten drei Tage neue Erkenntnis-

se und Probleme bei der Entwicklung und Validierung von Alternativen zu Tierversuchen. Schwerpunkte der Tagung waren die *in vitro* Pharmakoto-



xikologie sowie die Kosmetik- und Chemikalien-Politik (REACH) der EU. Deutlich mehr Platz eingeräumt wurde in diesem Jahr der Ökotoxikologie, die im Zusammenhang mit REACH eine zentrale Rolle hinsichtlich des Ersatzes von Wirbeltierversuchen, meist Fischen, spielt. Die Ökotoxikologie muss auch zentrales Thema des 13. Kongresses im Jahr 2006 sein, darüber waren sich die Organisatoren einig.

Neu im Linzer Programm war die Verleihung des Doerenkamp-Zbinden Preises. **Kay Brune**, *Chairman des Board of Trustees* der DZ-Stiftung überreichte den Preis **Franz P. Gruber**, dem wissenschaftlichen Leiter der Stiftung FFVFF Zürich und Herausgeber von *ALTEX* „in acknowledgement of a life devoted to Animal Protection“. Zur Preisverleihung, für die von der DZ-Stiftung ein eigener Abend gesponsert wurde, war auch **Silvia Stöger** erschienen, Mitglied der Landesregierung von Oberösterreich für die SPÖ und zuständig für Gesundheit, Frauen und Tierschutz, um ihren Glückwunsch auszusprechen.

Weitere Preise wurden am Gesellschaftsabend des Kongresses vergeben: Der *ALTEX*-Preis 2004 ging an **Oliver Reuthebuch** (Zürich) für den Beitrag „Vollsynthetisches Trainingsmodell für

die Koronarchirurgie: die Abkehr von Tierversuchen?“. Der Preis ist mit CHF 2.000 dotiert und beinhaltet zusätzlich die Einladung zum Linzer Kongress sowie eine dreijährige Mitgliedschaft bei MEGAT. Er wird vom Stiftungsrat des FFVFF für die jeweils beste Publikation des Vorjahres vergeben. Die Posterpreise, die mit je € 220,- plus einem Jahresabonnement von *ALTEX* dotiert sind, wurden an **Toni Lindl et al.** „Tierexperimentelle Forschung: Eine Bestandsaufnahme über den Fortgang und den wissenschaftlichen Nutzen von genehmigungspflichtigen Tierversuchen“ und **Markus A. Lill et al.** „*In silico prediction of receptor-mediated environmental toxic phenomena — Application to endocrine disruption*“ verliehen. In diesem Jahr gab es gleich drei Dissertationspreise: Sie gingen an **Manfred Frick**, A-Innsbruck („*Lamellar Body Fusion and Surfactant Release in Alveolar Type II Cells*“), **Chadi Touma**, D-Münster („*Noninvasive Monitoring of Stress Hormones in Mice*“) und **Michael H. W. Braun**, D-Hannover („Der isolierte Hämoperfundierte Rinderuterus als *In Vitro* Modell zur Prüfung antiinflammatorischer Substanzen“). Die mit je € 750 und einem Jahresabo von *ALTEX* dotierten Dissertationspreise wurden von der Stiftung FFVFF

(Zürich), zet (Linz/Wien) und Vier Pfoten (Wien) gespendet.

Der gesellschaftliche Teil liess auch in diesem Jahr keine Wünsche offen. Das ausgezeichnete Buffet mit Produkten ausschliesslich aus biologischem Anbau muss hier ebenso erwähnt werden wie die Musikkapelle, die für eine klangvolle Atmosphäre sorgte. Ein grosser Dank gebührt dem Veranstalter (zet – Zentrum für Ersatz- und Ergänzungsmethoden zu Tierversuchen), den Mitveranstaltern und allen Helfern für die reibungslose Organisation des Kongresses und das attraktive Rahmenprogramm. 2005 findet wegen des Weltkongresses in Berlin kein Linzer Kongress statt. Die Organisatoren werden aber anlässlich des 10-jährigen Bestehens von zet zu einem Symposium einladen.

Der FFVFF finanziert auch für diesen Kongress wieder ein eigenes *ALTEX*-Supplement, in dem ausgewählte Beiträge des Kongresses publiziert werden. Alle *ALTEX*-Abonnenten und Tagungsteilnehmer erhalten es kostenfrei zugesandt.

Inzwischen steht der nächste Termin bereits fest: Der 13. Kongress über Alternativen zu Tierversuchen wird – selbstverständlich wieder in Linz – vom 22.-24. September 2006 stattfinden.

sus/fpg

## 10th International Conference on Human-Animal-Interactions

Glasgow (UK) 6.-9. Oktober 2004

Der zehnte Weltkongress der *International Association of Human-Animal Interaction Organisations* (IAHAIO) stand unter dem Motto „*People and Animals: A Timeless Relationship*“ und wurde von mehr als 500 Teilnehmern aus über 20 Staaten besucht.

Hauptziel des vom IAHAIO-Präsidenten **Dennis C. Turner** in den ehrwürdigen Hallen des Glasgow City Council feierlich eröffneten Kongresses war es, die vielen Facetten der Mensch-Tier-Beziehung wissenschaftlich zu durchleuchten und Forschungsergebnisse aus-

zutauschen. Eine grosse Zahl der vorgestellten Untersuchungen bestätigte die bereits seit etlicher Zeit vorliegenden Erkenntnisse, dass sowohl Heim- als auch Sport- und sogar landwirtschaftliche Nutztiere eine erhebliche therapeutische Wirkung auf das Wohlbefinden und die Gesundheit von Menschen haben können. Etwas wenig Platz eingeräumt wurde dabei bisweilen dem Aspekt des Schutzes der verwendeten Tiere.

Angesichts des sehr grossen Angebots an Vorträgen – die Konferenz wurde meist in bis zu vier parallelen Sessionen

abgehalten – kann hier nur auf eine nicht repräsentative Auswahl von Präsentationen eingegangen werden.

Aus der Sicht des Tierschutzes interessierten beispielsweise die Untersuchungen der internationalen Forschergruppe um **Frank R. Ascione** von der *Utah State University* über Tiermisshandlungen und deren Motive, wobei ein Überblick über ausgewählte Forschungsprojekte in verschiedenen Ländern vermittelt wurde. **Helen Munro** von der *University of Edinburgh Veterinary School* zeigte in beeindruckender Weise